Italien 2012

… the never ending story

(langweilig war gestern)

von Martina Bachmann
Bremen

Auch dieses Jahr wollten wir nicht so recht ohne Motorradurlaub verbringen – aber wohin im März/April? Viel zu kalt und alles so weit weit weg. Ein anderer Zeitpunkt war leider nicht möglich und leider auch nur 10 Tage ~ Nach reifer Überlegung und mit passenden Angeboten entschieden wir uns für den Auto-Reisezug von Düsseldorf nach Alessandria (Norditalien).

<u>Tag 1.</u>

Freitag 9:00 Uhr und es konnte losgehen. Bis 14 Uhr sollten wir in Düsseldorf laut DB Plan eingecheckt haben. Nur noch den Kaffee leertrinken, anziehen und rauf auf die gepackten Esel. Fast schon ungläubig war ich, da unser Zeitplan so perfekt zu funktionieren schien – ja wäre da nicht Miriams neue Scheibe, deren Zulassung in Papierform sich aus dem Staub machte ~ also zackig die Scheibe wieder mit der „alten“ ausgetauscht und bei kuscheligen 12° ab auf die AB Richtung Düsseldorf.

Da sich glücklicher Weise auf unserer Strecke keinerlei Stau oder Hindernisse verabredeten, waren wir frühzeitig vor Ort und warteten auf die Dinge die da kommen sollten. Wir beide waren das erste mal mit einem Reisezug unterwegs und dem entsprechend doch etwas gespannt. Irgendwann war es endlich mal soweit, Helme an und den Anweisungen des DBPersonals folgen. Klar war ja, dass man gebückt rein fahren musste, da unten einfach niedrig war. Tja und wie ich mich also gebückt auf den Weg machte, dachte ich nur „Oh Martina, welch genialer Plan mal

wieder“, denn ich hatte meinen vollgepackten aufgetürmten Tankrucksack hübsch an Ort und Stelle gelassen, so dass ich aus lauter Platzangst schon den Kopf zu Seite drehte, um schadenfrei bis zu meiner Stelle vorzufahren... Mit etwas Verspätung rollte unser Zug Richtung Süden. Wir hatten ein günstigeres Ticket gebucht, welches dann für 5 Personen in einem Abteil galt. Überraschend erfreut waren wir, als unsere Mitreisenden nicht mehr kamen und wir so das ganze Abteil dennoch für uns alleine hatten ;-) Auch der Schaffner (ein echt schnuckeliger Typ “...“) freute sich mit einem Augenzwinkern mit uns. In Neu-Isenburg sollte es dann noch einen Zwischenstopp geben, da ein Hamburger Zug angehängt wurde. Einige (ich auch) nutzen die Zeit um eine zu rauchen und den Kiosk aufzusuchen. Neugierig schaute ich mir die Zweirädrige Ladung des Hamburger Zuges an, ehe ich zurück auf den Bahnsteig ging. Ich brauchte 5 Sekunden, bis ich merkte was an diesem Bild nicht stimmte. Mein Zug bewegte sich...von weitem hörte ich Miriam aus dem Fenster meinen Namen rufen...ok, da war sie, leichte Panik während ich begann zu laufen. Doch 2 Schaffner, stehend an den offenen Türen, beruhigten mich und

erklärten, dass sie nur rangieren und der Zug wieder zurück käme. Puuuuh, ok alles gut also. Dennoch kam es mir doch komisch vor, als nach einer halben Stunde nichts passierte und ich da alleine rumstand. Erst ein Mitarbeiter am Bahnsteig erklärte mir, dass hier kein Zug mehr zurückkommen würde und wie diese Schaffner mir nur so etwas erzählen könnten. Au weija, und nun? Die Lok, die den Hamburger Teil anhängte, fuhr gerade los und wurde kurzer Hand zurückgepfiffen. Dort durfte ich einsteigen und ca. 1200m weiter neben meinem Zug über 2 Gleise hinweg umsteigen. Was für eine Aktion, na das fängt ja schon mal gut an. Miriam war unterdessen natürlich nicht weniger aufgelöst, die mich per Handy versuchte zu erreichen, welches jedoch gut behütet im Abteil lag. Dementsprechend etwas irritiert war sie, als ich wieder zu unserem Abteil herein spazierte.

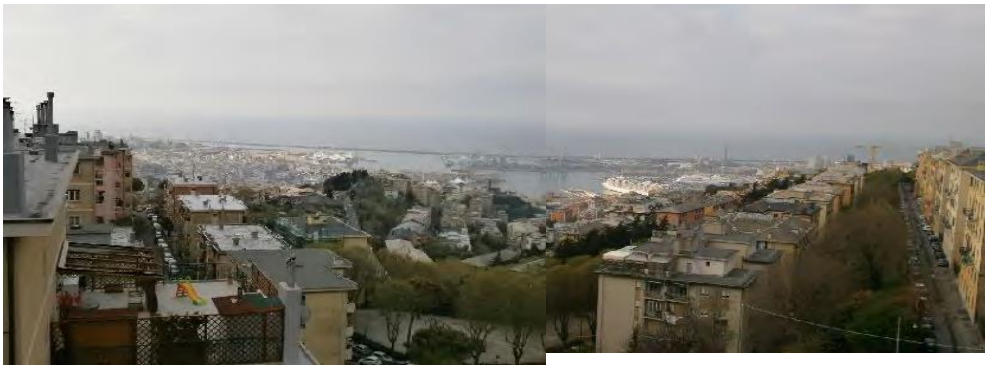
Tag 2

Die Nacht über durchquerten wir die Schweiz und schon um 10:00 Uhr, kurz nachdem der Frühstücksservice auch uns mit Kaffee beglückte, erreichten wir Alessandria. Noch vor dem Entladen entledigten wir uns erst einmal einem Teil der Klamotten, denn 28° waren verdammt warm.

Über kleine Sträßchen und „schöne“ kleine Örtchen wie zB „Martina – Kreis Urbe“, machten wir uns auf dem Weg nach Genua, das für die nächsten 4 Nächte unser erster Aufenthaltsort war. Zwischendurch meldeten unsere Packesel erste Trinkansprüche an, welches zugleich auch unser nächstes Abenteuer war, das es galt zu bezwingen. Tankstellen gabs genug, nur alle waren lediglich mit Automaten bestückt. Nach der 4. Tanke gaben wir also auf und fütterten die Automaten mit unseren Geldscheinen. Der Plan war eigentlich ganz einfach. Beide Mopeds nebeneinander, Tankdeckel auf und sobald die Erste voll ist geht der Rest in die Zweite. Tja, leider sah die Zapfsäule das ganz anders. 5 Sekunden zu lang und sie schaltete sich einfach ab, nix kam mehr und natürlich auch kein Restgeld. Beim nächsten Versuch, erst einmal mit vorsichtigen 5€, wollte die Tanksäule erst gar nichts hergeben. Wir schafften es irgendwann dann doch, wenn auch etwas ärgerlich, denn das war nicht wenig Lehrgeld, was wir dort ließen.

Endlich war das Meer in Sichtweise und zugleich das Verkehrschaos Programm. Hier fuhr man auf 3-5 spurigen Straßen wirklich kreuz und quer. Am schlimmsten waren die vielen Roller-Fahrer, die anscheinend vor Allen und Jedem Vorfahrt hatten. Echt anstrengend und entweder man passte sich diesem Fahrstil an oder man blieb hinter einem Auto kleben, was allerdings super auffällig gewesen wäre.

Wir entschieden uns dann also für die erste Variante und in Genua angekommen machten wir uns auf die Suche nach unserer JH, die sich oben auf dem Berg befand. Eine herrliche Aussicht über den Dächern Genuas, die wir dort Tag für Tag genossen.



Am Abend trieb uns der Hunger dann aber doch noch in die Stadt runter, die mit dem Bus ganz gut zu erreichen war. Was schnelles auf die Hand sollte uns reichen und was kann man schon verkehrt bei einem Kebab machen? Ja man glaubt es kaum, so ziemlich alles, wenn man der Sprache nicht vollständig mächtig ist ~ Miriam bestellte einen Rollo und bekam auch einen. Ich dagegen bestellte auch einen und bekam ein halbes Hähnchen … hmm auch lecker.
Während wir es uns mit Hafenblick schmecken ließen bahnte sich leider noch eine Katastrophe an. (Alle Nicht-Raucher bitte bei Tag 3 weiter lesen).
Nur noch 3 Zigaretten und die gabs hier nur in einem Tabakladen zu kaufen, die natürlich alle schon zu hatten. Nicht weiter schlimm, wäre der nächste Tag nicht ein Sonntag gewesen... „Ja dann musst du halt mal ohne auskommen“, das konnte ja nur von einer Nicht-Raucherin kommen. Ein Hoffnungsschimmer, in Sicht ein Zigarettenautomat und die Rettung schien perfekt. Geld rein, Marke auswählen...neee, ne Karte will das Ding, wohl wegen Altersnachweis. Also meine Bankkarte, Miriams Karte, nichts wurde angenommen. Statt dessen eine Quittung und mein Geld mal wieder weg... Oh Himmel schmeiß doch mal etwas Glück herunter, das darf doch net war sein. Es schien zu wirken, denn als wir wenig später auf dem Rückweg wieder an dieser Kiste vorbeikamen, zog sich gerade ein Mann welche. Doch noch ein happy end? „do you speak englisch?“ nö, wieso auch, aber

ein Fingerzeig auf den Schlitz für die Karte reichte. Er steckte seine Karte rein, wieder raus und ich konnte loslegen. Da ich nur noch einen 20€ Schein hatte und das Experiment „Rückgeld oder nicht“ dankend ablehnte, war der Bedarf für die nächsten Tage gedeckt.

Tag 3

Nach dem das morgendliche highlight „Frühstück in der JH“ hinter uns gebracht wurde (ist genauso überschwänglich und vielseitig wie in Frankreich), wurde obligatorisch, wie in jedem Urlaub, eine kleine tägliche Einkaufsliste erstellt.
Wir machten uns auf den Weg, entlang der östlichen Küste Liguriens und über kleine Bergdörfer ins Hinterland bei sonnig schönem Wetter. Leider waren gewisse Beschilderungen nicht wirklich nützlich, so dass wir den ein oder anderen Abstecher bis hin zu noch kleineren Sträßchen mit in unseren Routenplan aufnahmen. Zwischendurch machten wir Pause an einem Bach, an dem auch eine sehr alte Quelle mitten im Felsen war. Es war so still, dass man förmlich den Bach singen hörte. Über eine bestimmte Stelle von ein paar Steinen blubberte das Wasser so, als würde in der Ferne ein Radio mit schlechtem Empfang laufen. Na wenn das nicht idyllisch und erholsam ist. Nach dem die Füße gekühlt waren und Miriam sich ein Nickerchen gönnte musste ich mich noch einer dringend anstehenden Notdurft entledigen. Da die Füße noch nass waren und rings herum nur Rasen war, wollte ich Barfuß mal eben kurz um den nächsten Busch gehen. Hmm, leider wieder einmal ein echt schlechter Plan. Gut versteckt unter Laub, nicht sichtbar dafür schnell spürbar, versteckten sich Kastanienschalen. Autschen autschen, trotz Pinzette, die Miriam griffbereit hatte, sollten meine Füße noch die nächsten 2 Tage piksen. Gut hast das wieder gemacht, Martina.

Wieder an der Küste angelangt bummelten wir (wie passend) durch die Altstadt von Noli. Schöne kleine und verwinkelte Gassen mit dem typischen italienischem Flair. Besonders schön war, dass dieser Ort noch eine original erhaltene Stadtmauer bis hinauf zur Burgruine hatte. Danach ging es schwungvoll und mit unserem angepasstem neuen Fahrstil zügig die Küste entlang zurück nach Genua.

Uns war nicht wirklich nach weiteren Experimenten und so entschlossen wir uns für diesen Tag zu einem Essen, das einer sicheren Nahrungsaufnahme gleich kam.
Endlich ein guter Plan.

4. Tag

Die Sonne lacht, immer noch fast 30°, herrlichstes Bikerinnen-Wetter. Heute sollte es zur Westküste Liguriens gehen, zum wunderschönen Cinque Terre. Darauf freute ich mich besonders, da ich dieses Ziel leider im Italien-Urlaub 2007 nicht mehr erreichen konnte. Ein kleines Stück ließen wir per AB hinter uns, da wir uns beim schöneren Teil der geplanten Tour auch genügend Zeit lassen wollten. Beim ersten Tankstopp merkte allerdings Miriam, dass anscheinend mein Hinterrad zu schwächeln schien. Da passte auch noch ordentlich Luft rein. Na wenn das mal hoffentlich keine Hiobsbotschaft war. Über eine schnellere kurvenreiche Strecke ging es Richtung La Spezia. Eine kleine Abkürzung nahmen wir, was uns durch sehr kleine Bergdörfer / Käffer führte. Hier sah es leider aus wie in einem Katastrophengebiet. Anscheinend gab es hier zuvor so schwere Unwetter, dass hier teilweise am Hang einige Häuser von einem Erdrutsch komplett mitgerissen wurden.

Die Katastrophe wäre auszuhalten, hätte sie uns nicht selber wieder eingeholt. Der Reifen schien leider die Luft nicht richtig zu halten und nach gründlicher Begutachtung war der Verursacher in Form eines

kleinen Drahtstückes auch ausfindig gemacht. Was für ein Mist schon wieder... Noch die Ruhe selbst griff ich ins Topcase, zauberte einen Reifenpilot hervor, aber leider hielt die Freude nicht lange. Entweder das Ding war zu alt oder des tags zuvor ausgelaufene Kontaktspray zerfraß zwischenzeitlich alles. Jedenfalls kam überall was raus, nur nicht da wo es hin sollte.
Half alles nix, der Reifen musste einfach halten bis zu nächsten Stadt, komme was da wolle. Wir erreichten La Spezia und einen größeren Einkaufsmarkt. Der hatte das gute Zeugs natürlich nicht und so fragte ich mich beim nächsten Kiosk durch. Unterdessen hielt eine Frau neben Miriam, die gleich fragte ob wir Hilfe bräuchten (Wahnsinn). Und ob man das glaubt oder nicht, sie leitete uns durch die ganze Stadt zu einem riesigen Einkaufszentrum (sprachlos), bei dem es wirklich alles zu kaufen gab. Kaum zu glauben, aber wir waren überzeugt, dass sie uns der Himmel schickte, hieß ihr Kind auf dem Rücksitz ja auch noch „Miriam“.
Bewaffnet mit 2 Flaschen Reifenpilot kamen wir wenig später wieder aus dem Laden. Die Erste – der Schraubkopf bricht ab, die Zweite – am Flaschenkopf sprüht alles raus, aber nicht darein, wo es hin soll. Wir also wieder rein und nach kurzer Erklärung – wir Turisti, nix funzione – durften wir uns 2 andere mitnehmen, die dann auch noch günstiger waren. An der Kasse bekamen wir aber nicht die Differenz zurück, sondern sollten uns dafür etwas anderes noch kaufen. Miriam stapfte also nochmal los und alle hinter uns durften warten, bis sie wieder zurück kam. Ich weiß nicht was unangenehmer war, anderen auf den Leim zu gehen oder in der Motorradjacke langsam davon zu fließen. Nix wie weg hier. Diesmal wollte ich erst bei einer Tankstelle den Reifenpilot benutzen, nachdem ich erst einmal etwas Luft zuvor raus lassen würde, denn ich hatte zwischenzeitlich die Theorie, dass zu viel Gegendruck da war und das deshalb nicht funktionierte....könnt ja sein, noch war ja über 1 bar Luft drinne.

Nach einer 10-minütigen Kaffeepause hatte sich auch das erledigt. Keine Luft mehr drin und ab sofort musste beten helfen. - Jetzt ganz vorsichtig draufdrehen (natürlich vorher ordentlich geschüttelt), draufdrücken und... weiteratmen nicht vergessen... –

boah der Reifen hebte sich und wurde langsam aber sicher prall. Jetzt aber nix wie angezogen und schnell in Bewegung kommen. Zügig ging es endlich von La Spezia, das von Weitem um einiges besser ausschaut, wie wenn man mitten drin ist, zu dem eigentlichen Ziel Cinque Terre. Auch wenn uns einige Zeit verloren ging (leider auch nicht das letzte mal), ließen wir uns weder hetzen noch die Lust und den Spaß daran verderben!!! So soll es doch auch sein.

Schließlich wurden wir noch mit herrlich tollen Aussichten, einem Spaziergang auf der Via dell` amore und passend dazu mit einem wunderschönen Sonnenuntergang belohnt.

Riomaggiore

Zurück ging es über eine kleine Bergstraße entlang der anderen 4 Fischerdörfer, bis wir wieder zu einer AB

gelangten. Leider gab es auch hier Erdrutsche, fehlende Wegbegrenzungen und teilweise roter Sand statt Asphalt, so dass dieser Rückweg bei Abenddämmerung noch recht abenteuerlich und anstrengend war. Trotzdem bewunderten wir noch einige Male tolle Ausblicke und vor allem zu meiner großen Erleichterung – der Reifen hielt!

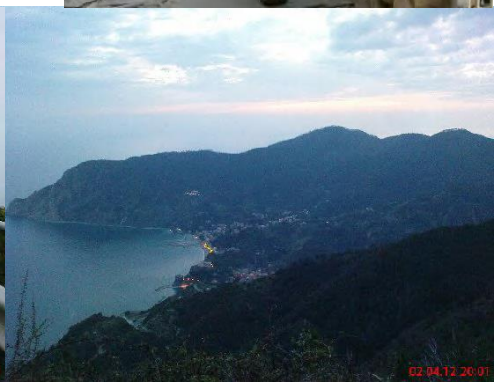
Tag 5

Original aus „Fluch der Karibik“

Das Wetter war ausnahmsweise nicht sehr einladend. Es regnete und so ließen wir die Motorräder stehen, schlenderten erst durch die schöne Altstadt Genuas und besuchten das Sea Life am Hafen, das eines der größten in Europa ist. Nach so viel laufen nahmen wir dankend in einem kleinen Bus platz und ließen uns auf einer Stadtrundfahrt die Sehenswürdigkeiten zeigen, wie das Geburtshaus von Columbus und weitere historische Gebäuden. Nach dem das Wetter wieder zum gewohnten Sonnenschein umschwenkte, fuhren wir noch nochmal mit den Bikes los. Wir wollten uns einen alten historischen Friedhof anschauen, der etwas außerhalb der Stadt lag. Leider war dieser schon geschlossen, so dass wir bei der nächsten Pizzaria erst mal einkehrten. Pizza in Italien, eine sichere Angelegenheit... ja denkste. Leider muss ich gestehen, dass jede Tiefkühlpizza von Dr. Oetker besser schmeckt.

Zurück zu den abgestellten Mopeds, es war mittlerweile dunkel geworden, schon wieder eine Katastrophe. Miriams BMW wurde Opfer einer Spiegel-Mafia. Beide Spiegel waren weg... so ein sch...

Aber auch hier hilft aufregen nicht wirklich weiter und am nächsten Tag sollte es Richtung Gardasee zurück gehen. In der JH gab es zwar einen kostenlosen Internetzugang, aber es war verdammt schwer da erst einmal dran zu kommen. Den ein ganzer Bus voller Teenies aus Bulgarien waren ebenfalls da und jede einzelne musste im 10 Minuten Takt den neusten Stand in Facebook veröffentlichen.... mein Geduldsfaden war schwer beansprucht, als ich endlich per google die nächsten Motorradhändler ausfindig machen konnte.



Tag 6

Früh am Morgen hieß es Koffer acken und ein letztes mal unser eigenes Frühstück samt Kaffee unter neidischen Blicken zu genießen. Es war unser Rückreisetag mit dem nächsten Etappenziel am Lago d`Idro. Doch zu aller erst wurde auf dem Weg der nächste Motorradhändler angesteuert. Miriam brauchte dringend neue Spiegel, nachdem ihre alten ja geklaut wurden. Wir hatten mal wieder Glück im Unglück. Ein recht kleiner Händler mit einer noch kleineren Werkstatt bot uns super günstige Spiegel für 5,- € das Stück an inkl. Gewindepflege und Montage.

Der Weg zum Lago d`Idro führte uns zuerst über recht karges Bergland mit gut ausgebauten kurvenreichen Straßen. Zum ersten mal allerdings war es recht frisch und so kam hier und da auch mal die Griff- und Sitzheizung zum Einsatz.

Ja, richtig gelesen... Beides hatte ich mir vor dem Urlaub eingebaut, was ich gar nicht so abwegig finde, wenn man Anfang April 2000er Pässe vor sich hat. Womit ich nicht rechnete war, dass ich meine Allergietropfen brauche könnte. In einem Tal schneite es Pollen ohne Ende, dass man sie schier versehentlich verschluckte. Aber man hat ja alles dabei. Glaube das einzige Teil aus der Notfallkiste, was diesmal nicht zum Einsatz kam, waren Ersatzbirnen.

Ist mein voller Ernst, und ich denke ja eher immer an mehr wie zu wenig.
Das letzte Drittel der Strecke legten wir dann auf der AB zurück, als die Gegend ohnehin flach und langweilig wurde. Das letzte Stück war dann leider auch noch ziemlich nass, bis wir schließlich in Lovere ankamen. Ein sehr schönes kleines Örtchen mit kleinen verwinkelten Gassen. Zu unserer Überraschung mussten wir fast den ganzen Ort erkunden, bis wir endlich etwas für unsere hungrigen Bäuche fanden.

Tag 7

Das Wetter klarte wieder auf, hier und da mal kleine Regentropfen, aber sonst stand unserem Plan nix im Weg. Heute wollten wir den Gardasee umrunden, den wir leider nur über ein Stück AB erreichen konnten. Die eigentlich viel schönere Strecke direkt über die Berge, die ich mir ausgeguckt hatte, war leider um diese Jahreszeit noch

gesperrt. Nach einem ausgiebigem Frühstück und Kaffee satt konnte es los gehen. ICH SAGTE LOS GEHEN... ach sch....ne oder? Super Martina, ganz toll gemacht wieder, 100 Punkte!!!
Nix ging, Maschine tot. Ich Esel hatte am Abend zuvor die Griffheizung angelassen. Die ging leider (zu diesem Zeitpunkt noch) nicht automatisch mit der Zündung aus. Also war Anschieben angesagt, was zum Glück bei der Transalp immer recht gut funktionierte. Kurz vor dem Gardasee wurde es zwischenzeitlich wieder etwas nass und im nächsten Ort mussten wir uns erst einmal orientieren, wo der richtige Weg war. Ein kleiner Blick auf die Karte war dann leider einen Moment zulange und dann passierte alles ganz schnell.

Ein Auto vor mir wollte abbiegen. Sofort stieg ich in die Eisen, aber leider ist die Stollenbereifung auf der Transalp auf nasser Fahrbahn der letzte Schrott, naja und ABS hat se halt auch nicht. Während das Hinterrad mich seitlich überholte krachte ich mit dem Vorderrad auf das Auto. Zum Glück waren wir nicht schnell unterwegs und am Auto waren auch nur Kratzspuren auf dem Nummernschild. Wir konnten alles ohne Polizei klären, jeder hatte einen europäischen Versicherungsschein und Unfallbogen dabei, so dass wir recht

schnell das formelle klären konnten. Auf den ersten Blick schien nicht viel passiert zu sein. Mir tat nichts weh und die Transe brauchte lediglich paar Tape-Pflaster an der Verkleidung und am Vorderlicht. Da war die Aufhängung zum Teil gebrochen. Erst beim Rumschrauben merkte ich, dass der rechte Daumen doch was abbekam und dick wurde. Ohne Trottelrocker wäre ich aufgeschmissen gewesen, denn mit dem Daumen konnte ich nicht mehr um den Gasgriff greifen.

Und dann hatten wir wieder einmal Glück im Unglück. Beim wieder Losfahren merkte ich, dass sich die Gabel verdreht hatte. Leider bekam ich mit dem Bordwerkzeug nicht alle Schrauben auf, so dass wir eine Werkstatt brauchten. Doch wo bitte hier eine finden?
Die erste Passantin, die mir über den Weg lief, konnte nur italienisch bzw kroatisch, war aber unerwartet super hilfsbereit. Benzina? No, eh kaputt! Riparazione? Oh, si si!!! Leider wusste sie nicht, wo die nächste Werkstatt gewesen wäre, aber sie lief weiter und fragte solange andere Passanten, bis sie etwas in Erfahrung brachte, kam zu uns zurück und erklärte uns, dass gerade mal 2 Straßen weiter was zu finden sei. WAHNSINN!!! Mille grazie!
Dort angekommen, war die Gabel binnen 5 Minuten wieder gerichtet und es konnte weiter gehen. Der Mechaniker wollte nicht mal was dafür haben, so dass ich ihm noch hinterher ging und was für die Kaffeekasse da ließ. tss, unglaublich.
Trotz dass alles so glimpflich ablief saß der Schrecken etwas in den Knochen. Endlich auf dem richtigen Weg entlang am Gardasee machten wir erst einmal noch einen Pausenstopp und lenkten den nervösen Magen mit reichlich Verdauungsarbeit ab. Italien steht anscheinend bei mir nicht unter einem guten Stern. 2007 der schwere Unfall kurz vor Venedig und diesmal, wenn auch nur ein kleiner, erwischt es mich wieder. Man muss auch sagen, in keinem anderen Land habe ich bislang so viel unerwartete Hilfe erfahren, aber auch in keinem anderen Land jemals so viel Hilfe benötigt (!)

Wie die Tage zuvor ließen wir uns nicht die Urlaubslaune verderben und umrundeten den Gardasee wie geplant. Das Ostufer war herrlich zu fahren und nur durch viele kleine Ortschaften wurden wir etwas ausgebremst. Durch Riva del Garda dann der gewohnte Verkehrsstau mit Umleitung wie schon vor 5 Jahren.

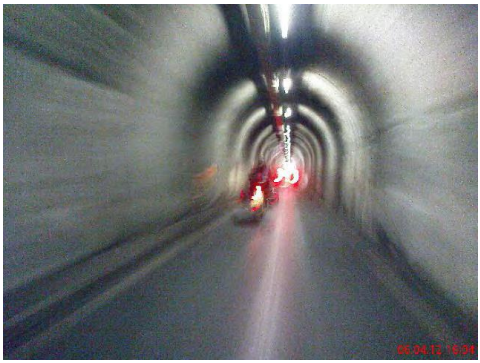
Das Westufer fährt sich ähnlich schön, außer mit etwas mehr Verkehr und einigen Tunneln. Natürlich kamen wir später wie geplant an unserem See wieder zurück, aber dafür hatten wir einen herrlich schönen Sonnenuntergang, den wir bei einem kurzen Stopp uns ganz genau anschauten. Von allen Orten am Ufer konnten wir die Lichter sehen und es war wohl gerade ne volle Stunde erreicht (Uhrzeit), da fingen nacheinander überall die Kirchen an zu läuten. Das war vielleicht beeindruckend – und wie es quer über den ganzen See zu hören war – einfach genial.

Tag 8

Der letzte Tag in Italien. Der Tag, vor dem ich eigentlich am meisten Bammel hatte, was das Wetter betraf, denn vor uns lagen einige Pässe und 2 davon waren über 2000er. Es kamen mehrere Routen in Frage, da aber viele Pässe noch gesperrt waren, gab es letztendlich dann doch nicht mehr so viele Möglichkeiten. Naja und so Anfang April kann man ja schon mal mit etwas Schnee rechnen.

Der Morgen begrüßte uns mit herrlichem Sonnenschein. Das sah vielversprechend aus. Das erste Stück fuhr sich flott über kurvige Schnellstrassen, nur selten war Überhol-hopping angesagt. Das Wetter war wie bestellt. Strahlend blauer Himmel, als wir die ersten Pässe ansteuerten. Über Tirano und Bormio fuhren wir den Foscagnopass. Himmel, was für ein Traum!!! Ne richtig schöne alte Passstraße, kurvig eng an den Felsen entlang, strahlender Sonnenschein und links und rechts stetig wachsender Schnee und kein bisschen kalt.

Im nächsten Tal dann Schneepisten und haufenweise Skifahrer. Wir durchfuhren so einen typischen Touri-Skiort. Mal ehrlich, ok wer es mag und braucht, aber die Ansammlung extrem hässlicher Holzhütten ist so gar nicht mein Ding. Es ging weiter entlang des zugefrorenen Lago di Livigno, bis schließlich zur Mautstelle vor dem



Munt la Schera Tunnel. 8,-€ für gerade mal 3,5 km Tunnel? Aber sonst geht's noch, ja? Na das muss ja ein exklusiver Tunnel sein. Mit Ampelschaltung, nur eine Röhre...wir warteten also gespannt was gleich auf uns zu kommen sollte. Zugegeben, ich erwartete schon was, nur nicht das. Eine richtig schmale Röhre mit grober Gesteinswand und schlechter Beleuchtung, die auch noch abwärts in den Berg ging. Also toll ist rein gefühlsmäßig echt was anderes. Kaum war das Tageslicht wieder erreicht, rollte man auch schon über die Schweizer Grenze.

Beim nächsten Stopp, gleich noch im selben Ort, kehrten wir in das nächst beste Restaurant ein. Fast wäre es peinlich geworden, denn noch während ich überlegte, wie ich was sage, kam die Gastwirtin und begrüßte uns mit ihrem schönen Schwizerdütsch „grüezi". Ich glaub ich schaute wie ein Auto, endlich konnte man mal wieder „deutsch schwetzta" und ich musste mich aber zusammenreißen, weil ich die Schweizer Sprache einfach lustig schön finde.

Nur ein kurzes Stück noch durch die Schweiz, dann sollte es nach Österreich zu unserem nächsten Zwischenstopp in Mieming /Telfs gehen. In Italien hatten wir bereits schon einen Ort namens „Martina“ gefunden. Aber hier gabs noch so einiges mit meinem Namen. Ein Kraftwerk, einen Pass und schließlich noch einen Ort kurz vor der Österreichischen Grenze. Lustig.
Mit der Abenddämmerung und gefühlten 10 Grad weniger, erreichten wir unsere Pension. In diesem Ort tanzte kein Bär, hier war tote Hose angesagt.

Wir bekamen aber den Tipp, dass es eine einzige kleine Dorfkneipe gab, zu der wir uns dann auf den Weg machten. Und kaum zu glauben, was uns dort erwartete. Es hätte nach diesem Tag mit viel Schnee, Skifahrern und Almhütten nichts passenderes geben können. Apre`s Ski Hits bis zum Abwinken, hier wurde kräftig mit gegrölt und getanzt. Wir platzen wohl in die einzige Dorfkneipendisko, die es im Umkreis von 50km gab, herein. Nicht wirklich unser Musikgeschmack, aber zugegeben, wir hatten richtig viel Spaß.

Tag 9

Es ging zurück nach Deutschland. Schon früh am Morgen regnete es nach den ersten paar km. Auf dem Fernpass wurde es nicht besser. Dauerregen, zugestopfte Straßen und nur dank Heizung zitterte ich mir das Motorrad nicht von der Bahn runter. Nach der deutschen Grenze gab es dazu allerdings immer noch eine Steigerung. Nur noch 4 Grad, Regen und sogar Hagel. Nix wie heim. Auf der goldenen Mitte unserer restlichen Strecke wurde die nächste Unterkunft klar gemacht. Was blieb uns anderes übrig als die Zähne zusammen zu beißen. Miriams Schuhe stellten sich dann auch noch als Badeschlappen heraus, was das Wohlbefinden glaube ich nicht wirklich anhob. Ansonsten ist der Tag schnell erzählt. Fertig wie ein Stück Brot kamen wir in Bad Kissingen an, fertig.

Tag 10

Letzte Etappe, die es nochmal in Sich haben sollte. Wie den Tag zuvor, fuhren wir nur noch AB, begleitet von immer mal wieder etwas Regen. Auf einem Rastplatz Nähe Fulda mussten wieder mal die Füße gewärmt werden. Leider gab es hier noch kein Mittagessen, also versuchten wir es beim nächsten Tankstopp 150 km weiter. Hmm, lecker Essen gabs da....ACH DU SCH....
ne oder? Was war passiert? Das Martina Phänomen schlug mal wieder zu. Blitzartig sah ich es vor meinen Augen. Der Geldbeutel lag (hoffentlich noch) auf der Toilette am Rastplatz 150km zuvor. Jetzt waren wir uns auch nicht mehr 100%ig sicher welcher Rastplatz es genau war.. Ein Angestellter war so nett und telefonierte mit allen 3, die in Frage kamen. Und tatsächlich, bei der dritten wurde mein Geldbeutel gefunden. Also ließ ich alle Koffer zurück und mit Vollgas ging es auf die Bahn. Nach 150 km die nächste Abfahrt runter, umdrehen und wieder rauf auf die AB. Noch ca 1,5 km, dann

hätte ich es geschafft....ja hätte, hab ich aber leider nicht. Das Motorrad fing auf einmal ganz komisch an zu schwimmen. Spurrillen sah ich aber keine. Und dann schoss es mir blitzartig durch den Kopf. Der Hinterreifen, da war doch was in Italien, Luft verloren, Pannenspray... Der Reifen hielt bis jetzt und so hatte man schon gar nicht mehr daran gedacht. Zum Glück war mir sehr schnell klar, was da los war. Schnell suchte ich mir den Weg von ganz links nach ganz rechts auf den Standstreifen, runterschalten, nur vorne bremsen... und was soll ich sagen – kaum wie ich stand war der Reifen platt und der Mantel eierte sich schon fast von der Felge. Ja es war alles andere als gut, das mit dem Reifen zu ignorieren bzw zu vergessen.

Der ADAC ließ ausnahmsweise mal nicht ganz so lange auf sich warten. Und immerhin hatte auch das Wetter ein Einsehen und verzog ab da die Regenwolken. Nach dem ich dann erst mal meinen Geldbeutel von der Raststätte holte, ging es dann auch auf den nächsten ADAC Hof. Und was soll ich sagen, schon wieder Glück im Unglück. Der letzte Mietwagen war meiner. Keine Minuten später wäre er weg gewesen. Trotzdem verging ganz schön viel Zeit bis so alles geregelt war. Als ich endlich zu Miriam an die andere Raststätte mit dem Mietwagen kam (ja natürlich hat sie da auf mich gewartet, was denkt ihr denn), waren geschlagene 5 Stunden rum. Miriam kaufte sich zwischenzeitlich einen Krimi zum Lesen und wurde vom Personal mehr oder weniger zum Inventar erklärt.

Nach dem auch ich dann endlich mal was in den Bauch bekam, wurde der Leihwagen mit sämtlichem Gepäck gefüllt. Das war schon recht komisch in einem Auto auf einmal Miriam hinterher zu fahren....irgendwie passte beides nicht, also das Auto und das Hinterherfahren. Das letzte Stück, als es dann auch schon dunkel war fuhren wir nebeneinander. Die AB war leer und Miriam hatte mehr Licht.

Wir waren uns beide sicher, dass uns das alles, was wir in 10 Tagen erlebt haben, keine/r glauben wird. Zwischendurch konnten wir es ja selber kaum glauben. Aber so war es. Und nein, nicht jeder Urlaub verläuft bei uns so. Im Gegenteil, so extrem haben wir das zum ersten Mal erlebt.
Das Wichtigste war aber, dass wir den Urlaub dennoch voll genossen haben, uns nicht die gute Stimmung nehmen ließen und mit jeder neuen Situation das Beste daraus gemacht haben. Bestes Testmittel um zu sehen, ob man sich in die Haare kriegt oder sich zusammenschweißt. Naja ok, das mit dem Unfall und dem Platten auf der Autobahn sollte man, wenn möglich, dann doch lieber weg lassen.

Das war unser wunderschöner Urlaub 2012!!!
(kein Witz)

Martina